Der Facebook-Steffen und der Rathaus-Scheller

Im Falle einer Sachbearbeiterin sind zwei Welten gegeneinandergestoßen: die hierarchische und die angeblich hierarchiefreie

Von Jürgen Lauterbach

Brandenburg/H. Es gibt Grauzonen. Auch in der Arbeit eines Bürgermeisters. Im Umgang mit Unterstellten etwa.

Aus gegebenem Anlass hat die MAZ Steffen Scheller Fragen gestellt. Ob er an alle Beschäftigten der Stadtverwaltung Facebook-Freundschaftsanfragen sende, wie viele davon ungefähr angenommen werden und nach welchen Gesichtspunkten er diejenigen in der Verwaltung auswählt, die er um Freundschaft auf Facebook bittet.

Der gegebene Anlass. Anfang 2017 hat der damalige Bürgermeister einer frisch eingestellten Sachbearbeiterin die Facebook-Freundschaft angetragen. Sie will nicht wirklich mit ihrem Chef befreundet



sein, obwohl sie ihn fachlich einen "supercoolen Typ" findet. Andererseits würde ihm auffallen, wenn sie ablehnte. Vielleicht wäre das nachteilig. Denn sie möchte Karriere machen im

Rathaus. Besagte Frau, 23 Jahre alt, berät sich mit ihrer Familie, nimmt die Facebook-Freundschaft an.

Ein Jahr später: Schellers Rathaus kündigt Schellers Facebook-Freundin. Scheller legt beim neuen Arbeitgeber Stadtwerke ein schlechtes Wort für sie ein. Er kommentiert nicht mehr, was sie postet. Ausgeliked.

Der Richter am Landesarbeitsgericht beurteilt die Facebook-Avancen des Bürgermeisters gegenüber einer einfachen Mitarbeiterin als verwunderlich. Ich auch. Der Rathauschef und sein Sprecher nicht.

Die oben gestellten Fragen beantwortet Steffen Scheller so allgemein wie möglich, im Grunde gar nicht. Auch nicht die Frage danach, ob er sich vorstellen könne, dass Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung sich durch eine Facebook-Freundschaftsanzeige unter Druck gesetzt fühlen, weil sie bei einer Ablehnung befürchten, angesichts der hierarchischen Ordnung im Rathaus Nachteilen ausgesetzt zu sein.

Steffen Scheller nutze Facebook "nicht in seiner administrativen Funktion als Oberbürgermeister, sondern als bewusst weniger förmliches Kommunikationsmittel, um so einen unkomplizierten Dialog zu den Bürgern zu ermöglichen", teilt sein Sprecher mit.

Der Rathauschef lebt zugleich also in zwei Universen, die er meint, säuberlich voneinander trennen zu können. Zum einen ist er der Facebook-Steffen mit derzeit 2363 Freunden. Für alle Beteiligten seien die Regeln des offenen Dialogs

gleich, wie Sprecher Jan Penkawa erklärt, denn: "Es gibt im Social Media gerade keine Hierarchie."

Außerhalb dieses permanenten Karnevals ohne ein Oben und Unten existiert noch der Rathaus-Scheller. Bei dem kann eine Mitarbeiterin unter die Räder geraten, auch wenn sie im Alternativ-Universum ein zweites Leben als Freundin führt.

"Über unser seit Jahrzehnten bestehendes Familienhobby Pferdesport" habe er sich mit der einstigen Untergebenen auf Facebook angefreundet, sagt Scheller. Die junge Frau ist tatsächlich Pferdesportlerin. Nur: "Über Pferde gibt es keine Verbindung zu ihm, das ist absolut nicht plausibel", versichert sie.